

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 47/48 (1906)  
**Heft:** 4

## Sonstiges

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gen für  $x$  und  $y$  vereinfachen. Ist z. B.  $b = b_1$ , so erhält man

$$x = \frac{c \cdot z}{a + a_1}, \quad y = \frac{c_1 z}{a + a_1}$$

Ist dagegen  $z = a = a_1$ , so ergibt sich

$$x = \frac{c b_1}{b + b_1}, \quad y = \frac{c_1 b}{b + b_1}$$

In der folgenden Tabelle sind alle Möglichkeiten zusammengestellt.

Formel I gilt z. B. für Träger mit gekrümmter (gebrochener) Gurtung,

Formel II für Aussichtstürme,

Formel III für Parallelträger, bei welchen aus irgend einem Grunde die Diagonalen aus dem System - Knotenpunkt verschoben werden müssen; dieselbe Figur stellt von der Seite betrachtet auch einen Träger mit zwei gekrümmten Gurtungen dar. Bei Formel IV und V brauchen weder die Gurtungen noch die Pfosten parallel zu laufen.

Es sei an dieser Stelle noch bemerkt, dass eine parabolische Ueberhöhung der Brücken auf die Diagonalen und deren Kreuzungspunkte einen weit grösseren Einfluss hat als auf die Gurtungen.

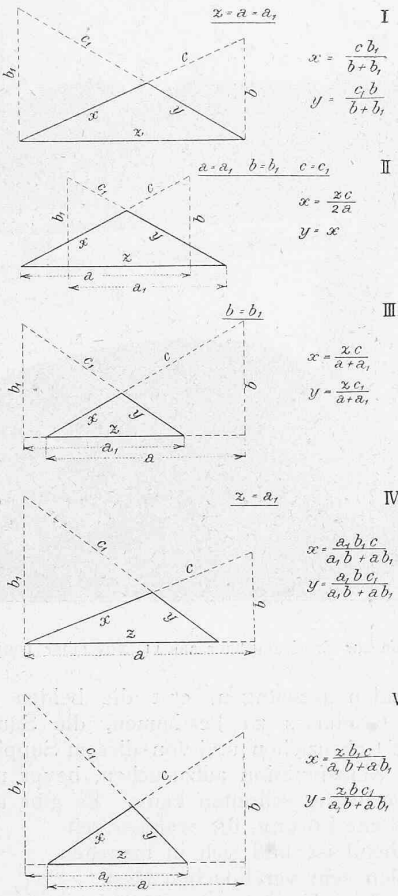


Abb. 2—6.

Miscellanea.

Dem Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München, das vor kurzem den Namen Deutsches Museum erhielt, hat die Spinnerei St. Blasien in St. Blasien die erste in Deutschland aufgestellte Turbine, die im Jahre 1834 in Gang kam, gestiftet.

Dem eben erschienenen Verwaltungsbericht über das zweite Geschäftsjahr, dem auch ein Bericht über die zweite Ausschussitzung beigegeben ist, entnehmen wir, dass bei dem von Prof. Dr. ing. Gabriel von Seidl ausgearbeiteten Vorprojekt das Gebäude für die Bibliothek und Plansammlung von dem eigentlichen Museumsbau durch einen reizvollen Hofraum getrennt angeordnet ist. Das Museumsgebäude selbst umfasst nach dem Vorprojekt ohne Nebenräume an Ausstellungshallen und -Sälen 13000 m<sup>2</sup>, doch ist eine Erweiterung auf 24000 m<sup>2</sup> vorgesehen. Im Anschluss an das Hauptgebäude ist eine Maschinen-Anlage mit Kesseln, Dampfmaschinen, Gasmotoren und Petroleummotoren projektiert, die das Museum mit Wärme, Licht und Kraft, mit Druckluft und Betriebswasser versieht. Die Grundsteinlegung zu dem gewaltigen Bau, der auf rund 8750000 Fr. veranschlagt ist, hofft man im Oktober 1906 gleichzeitig mit der Eröffnung des provisorischen Museums im alten National-Museum vornehmen zu können.

Die Festhütte für das schweizerische Turnfest 1906 in Bern, die auf dem Festplatz, dem Spitalackerfeld, mit 6500 zum teil beweglichen Sitzplätzen erbaut werden soll, wird der unverhältnismässig grossen Kosten wegen ohne Verschaltung, nach dem Zeltsystem erstellt werden. Um den Turnplatz ist ausserdem die Anlage von Zuschauertribünen geplant und auch der Haupteingang des ringsum mit einer Bretterwand eingefriedeten Festplatzes soll architektonischen Schmuck erhalten. Ausserhalb des Fest-

platzes auf dem Gelände zwischen der Beundenfeld-, Viktoria- und Gott-helfstrasse wird eine Trinkhalle mit den nötigen Nebenräumen und bei der Kreuzung der Kornhaus- und Viktoriastrasse ein Triumphbogen errichtet.

Ausstellung moderner Gewebe im Kunstgewerbemuseum zu Zürich. Im Anschluss an die beiden Vorträge über textile Kunst, die Herr Konservator P. Schulze aus Krefeld vor kurzem in der Aula des Hirschengrabschulhauses gehalten hat, wird im Kunstgewerbemuseum zu Zürich in der Zeit vom 28. Januar bis und mit 11. Februar eine Spezialausstellung von modernen Geweben, Zeugdrucken und Batikarbeiten stattfinden, die sehr interessant zu werden verspricht.

Wegen der Umbaute des Museum findet die Ausstellung in provisorisch dazu eingerichteten Räumen statt. Bei freiem Eintritt ist die Besuchszeit von 10 bis 4 Uhr festgesetzt. Ein kleiner Katalog, der eine Beschreibung des Batikverfahrens, sowie eine gedrängte Darstellung der textilen Technik enthält, wird vielen ein erwünschter Führer sein.

Der Torturm zu Büren<sup>1)</sup>, den wir nach einer Zeichnung von E. J. Propper s. Z. abgebildet haben<sup>2)</sup>, ist vom bernischen Regierungsrat in seiner Sitzung vom 19. d. M. aus dem Verzeichnis der zu erhaltenden Kunstdenkmäler gestrichen worden. Damit dürfte der Abbruch nicht mehr aufzuhalten sein. Jeder kunstsinnige Vaterlandsfreund wird diesen Ausgang des Kampfes aufs lebhafteste bedauern.

Die Wasserkraftanlage am Reichenbachfall, für welche dem Reichenbach 1000 Sekundenliter d. h. der fünfte Teil des Sommerwassers bzw. das ganze Winterwasser entzogen werden sollen, findet bei den Einwohnern von Meiringen und Umgebung begrifflicher Weise keine Sympathien. Eine am 21. Januar in Meiringen tagende Versammlung hat gegen dieses, von den Vereinigten Kander- und Hagneckwerken aufgestellte Projekt entschiedenen Einsprache erhoben.

Völkerschlacht-Denkmal in Leipzig. Der Erbauer des Denkmals Professor Dr. ing. Bruno Schmitz in Charlottenburg, hat für den bildnerischen Teil den Bildhauer Professor Franz Metzner in Wien gewonnen.

Literatur.

Der Zeitungskatalog für 1906 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse. Wie alljährlich erfreut auch diesmal die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse ihre Interessenten und Geschäftsfreunde mit einer Neuauflage, der XXXIX, ihres so beliebten Zeitungskatalogs. Er ist das unentbehrliche Handbuch eines jeden Inserenten geworden, da er in übersichtlicher Anordnung alle auf den Annoncenteil der Zeitungen, Fachblätter und Zeitschriften bezüglichen Angaben enthält und durch die Beigabe von Rudolf Mosses neuem, gesetzlich geschütztem Normalzeilenmesser auch jedem Laien die Berechnung der Insertionskosten einer beliebigen Annonce in jeder Zeitung ermöglicht. Die sonstige treffliche Ausstattung des Katalogs als Schreibmappe mit Notizkalender und die Beigabe eines Sonderheftes mit Spezialkarten der Schweiz, Deutschlands und Oesterreich-Ungarns erhöhen den praktischen Wert der willkommenen Neujahrsgabe und werden dazu beitragen, dem Buche und der spendenden Firma immer neue Freunde zuzuführen.

Konkurrenzen.

Schul- und Gemeindehausbau in Willisau-Land. (Band XLVI, Seite 261.) Da rechtzeitig 38 Projekte eingegangen waren, wurden «in Rücksicht auf diese unerwartet (!) grosse Teilnahme und um für eine gerechte Beurteilung erhöhte Garantie zu bieten» in Ausdehnung der Bestimmungen des Bauprogramms die Herren Kantonsbaumeister Müller in Luzern, Architekt F. Felder in Luzern, Bauherr Beck in Sursee und Kantonsschulinspektor Erni in Altshofen als Experten zur Begutachtung der eingegangenen Entwürfe ernannt. Die als Preisgericht ernannte Baukommission hat dann gestützt auf das einstimmige Gutachten der Experten folgende Preise erteilt:

- I. Preis (300 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «So was» des Architekten A. von Moos in Zürich,
- II. Preis (200 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Hänsel und Gretel» des Architekten A. Doebeli in Bern,
- III. Preis (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Heimatschutz» der Architekten Bracher & Widmer in Bern.

Ehrenmeldungen erhielten die Arbeit mit dem Motto: «Gemeindewohl» des Architekten F. Amberg in Luzern und das Projekt mit dem Motto: «Dem Hinterland» von den Architekten Renfer, Graber & Cie. in Biberist. Die sämtlichen Entwürfe waren im Saale des Gasthauses zum «Schlüssel» in Willisau bis zum 25. d. M. öffentlich ausgestellt.

<sup>1)</sup> Bd. XLII, S. 248, 272 und Bd. XLV, S. 154.  
<sup>2)</sup> Bd. XLI, S. 129.

Wir erhielten zu diesem Wettbewerb u. a. auch folgende Zuschrift: «Sie bemerkten s. Z., dass es wohl keine Architekten gebe, die ihre Arbeitskraft so nieder einschätzen und den anmassenden Bedingungen des Wettbewerbes sich unterwerfen würden. Doch haben sich dessen ungeachtet 38 Herren eingefunden — darunter Firmen, die guten Klang haben! Das muss gerügt werden, weil der Schaden unberechenbar für den ganzen Architektenstand. Man denke nur an unsere vielen Landgemeinden mit ihren kommunalen Bauten.» Sollte der Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein nicht in der Lage sein, da reformierend einzugreifen?

**Höhere Töcherschule auf der Hohen Promenade in Zürich.** (Bd. XLVI, S. 155; Bd. XLVII, S. 14). Das Preisgericht zur Beurteilung der eingegangenen Entwürfe wird den 29. und 30. d. M. zusammentreten.

### Preisauusschreiben.

**Plakat für das eidg. Turnfest 1906 in Bern.** (Bd. XLVI, S. 261.) Das Preisgericht hat unter den eingegangenen 109 Entwürfen an folgende Preise zuerkannt:

- I. Preis (300 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Plakat» des Kunstmalers *Eduard Stiefel*, Zürich V.
- II. Preis «ex aequo» (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Unentwegt» von *Otto Spreng*, Fachlehrer der Kunstgewerbeschule in Luzern.
- II. Preis «ex aequo» (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Heimweh» von *Max Bader* in London.
- II. Preis «ex aequo» (100 Fr.) dem Entwurf mit dem Motto: «Mut» des Kunstmalers *Traugott Senn* in Bern.

Der Entwurf mit dem Motto: «Heimkehr» erhielt eine Ehrenmeldung. Zur Ausführung als Postkarten wurden ausserdem vorgeschlagen die Entwürfe mit den Motti: «Fête», «Salü Mani», «Berner Kraft» und «Morgarten». Alle eingegangenen Arbeiten sind von Mittwoch den 24. Januar bis und mit Sonntag den 4. Februar, von morgens 9 Uhr bis abends 5 Uhr, im alten Postgebäude in Bern öffentlich ausgestellt.

### Nekrologie.

† **J. Simon.** Zu Lausanne starb in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar nach mehrwöchentlicher Krankheit Architekt Jules Simon, kantonaler Architekt und Leiter der Restaurationsarbeiten an der Kathedrale von Lausanne. Simon, dessen Familie aus St. Croix im Jura stammt, wurde am 4. Juli 1852 in Aubonne geboren. An der Fortbildungsschule in Ulm bereitete er sich auf seine Fachstudien vor, kam 1869 an den Vorkurs des eidg. Polytechnikums und trat 1870 in die Bauschule ein, die er 1873 mit Diplom absolvierte. Von 1874 bis 1876 arbeitete er auf dem Architekturbureau der Schweizer Nordostbahn in Zürich und liess sich dann, nachdem er sich von 1876 bis 1877 an der École des beaux arts in Paris weiter ausgebildet hatte, 1878 als Architekt in Aubonne nieder. Im Jahre 1896 berief ihn die Regierung des Kantons Waadt auf den durch den Tod von Architekt P. Chardon erledigten Posten des Kantonsbau-meisters. Als solcher übernahm er dann, nach dem Ableben von Architekt Assinare, die Leitung der Restaurationsarbeiten der Kathedrale. Hier war er als begeisteter Verehrer altherwürdiger nationaler Bauwerke so recht an seinem Platze. Alle die vielen Kollegen und Besucher, denen er Gelegenheit hatte diese Arbeiten vorzuführen, erinnern sich gerne der Wärme und Hingebung, die er für die übernommene Aufgabe an den Tag legte. Noch im letzten Monat Dezember hat er darüber in der waadtländischen archäologischen Gesellschaft einen sehr interessanten Vortrag gehalten.

Sein seit längerem sehr geschwächter Gesundheitszustand verschlimmerte sich jedoch zusehends seit dem Schlusse des letzten Jahres, bis er am 16. d. M. zur Ruhe eingehen konnte. — Jules Simon war ein Mann von hoher Bildung, der seinen Beruf mit künstlerischem Empfinden ausübte. Als Beamter und durch seine hingebende Teilnahme am öffentlichen Leben stand er bei seinen Mitbürgern in hohem Ansehen.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.  
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

### Vereinsnachrichten.

#### Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Die VI. Sitzung in diesem Wintersemester, die Freitag den 19. Jan. unter dem Vorsitz des Herrn Architekt *Baumgart* abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer kleinen Festlichkeit, da der Verein an jenem Tage das Jubiläum seines dreissigjährigen Bestehens feiern konnte.

Aus der Eröffnungsrede des Vorsitzenden, die ein schönes Bild der Geschichte des Vereins entwarf, welche eng mit der Baugeschichte sowohl der Bundesstadt und des Kantons Bern, als auch der ganzen Schweiz ver-

knüpft ist, seien einige Momente angeführt. Der bernische Ingenieur- und Architekten-Verein wurde am 18. Januar 1876 gegründet als Resultat der Verschmelzung des im Jahre 1836 entstandenen «*Bauwissenschaftlichen Vereins*» und des aus dem Jahre 1869 stammenden «*Bernischen Ingenieur-Vereins*». Ende 1877 zählte der Verein 77 Mitglieder, während das neueste Mitgliederverzeichnis auf Ende 1906 die Zahl von 184 Mitgliedern aufweist und zwar 106 Ingenieure, 66 Architekten, 4 Geometer, 1 Techniker, 1 Bildhauer, 2 Zimmermeister, 1 Gymnasiallehrer und 1 Feinmechaniker. Folgende sieben Präsidenten leiteten den Verein: 1. Ingenieur *Thormann*, 2. Stadtingenieur *von Linden*, 3. Direktor *Tschiemer*, 4. Professor *Auer*, 5. Ingenieur *Reber*, 6. Architekt *Gohl* und 7. Architekt *Baumgart*. Von den elf noch lebenden Gründern, den Herren Ingenieur *Anselmier*, Stadtgeometer *Brönnimann*, Nationalrat *Bürgi*, Ingenieur *Flückiger*, Direktor der eidg. Bauten, Ingenieur *Haller*, Stadtingenieur *von Linden*, Bürgerpräsident *von Muralt*, Ingenieur Dr. *Moritz Probst*, Ingenieur *Rotenbach*, Architekt *Stettler* und Ingenieur *Hans Studer*, Direktor der Berner Oberland-Bahnen in Interlaken, waren zehn zur Begehung des Jubiläums erschienen. Dass dieses, wenn auch bescheidene Jubiläum von den 45 Anwesenden mit Reden ersten und heitern Inhaltes und mit entsprechender Fröhlichkeit begangen wurde, braucht wohl kaum besonders erwähnt zu werden. Es war schon ordentlich Samstag, als die Feier geschlossen wurde und die fröhliche Gesellschaft den von den Herren *Davinet* und *Laurenti* in sinniger Weise festlich geschmückten Saal der Pfister verliess.

In den Verein wurden neu aufgenommen die Herren Generaldirektor *Dinkelmann* und Ingenieur *August Schneider*, während Herr Ingenieur *Becker*, der neugewählte Direktor der Strassenbahn St. Gallen-Trogen wegen Uebersiedlung nach Speicher den Austritt erklärte. Ein Gesuch des Gemeinderates von *Reconvillier* um Nennung von drei Mitgliedern für ein Preisgericht zur Beurteilung der Plankonkurrenz für ein neues Schulhaus wurde dem Vorstand zur Erledigung überwiesen.

Zu Beginn der Sitzung erfreute Herr Architekt *Propper*, Lehrer am Technikum in Biel, die Versammlung mit einem gediegenen Vortrage über *Die Restauration der Kollegial-Kirche und des Kreuzganges in St. Ursanne* an Hand der vom Vortragenden aufgenommenen zahlreichen Zeichnungen und Photographien.

Die Restauration des Kreuzganges wurde durch die Schweizer. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler 1896 unter der Leitung der Herren Dr. K. Stehlin in Basel und Propper ausgeführt. Nach Professor Rahn ist die Entstehung des Bauwerkes in das XII. oder XIII. Jahrhundert zu verlegen. Die an die westliche Hofarkade angebaute Kapelle des hl. Antonius dürfte von 1442 bis 1466 entstanden sein, in diese Zeit fällt auch der Wiederaufbau des Turmes der «*Collegiale*», dessen Eingangsportal dasselbe Profil in Form und Grösse aufweist, wie dasjenige der genannten Kapelle. Eine im Kreuzgang angebrachte Inschrift zeugt von einer 1551 vorgenommenen Restauration. Eine zweite fand 1749 statt, als die westliche Stützmauer eingestürzt war.

Bedenkliche bauliche Zustände der «*Collegiale*», eines der hervorragendsten Bauwerke des Kantons Bern, ja des ganzen Schweizerlandes, waren Ursache zur Inangriffnahme einer grösseren Restauration, die unter der Leitung des Herrn Dr. Naef, Professor Dr. Zemp und des Vortragenden seit 1903 im Gange ist. Man hofft 1906 die schwierigen, aber äusserst interessanten Arbeiten zu beenden. Ein besonderes Verdienst um das Zustandekommen der Restauration erwarb sich Herr Regierungsrat Dr. Gobat, dessen tatkräftiges Vorgehen das Aufbringen der notwendigen Geldmittel ermöglicht hat. Der Voranschlag erreichte die Summe von 60 000 Fr. Vorläufig sind 50 000 Fr. bewilligt worden, von denen die Hälfte die Eidgenossenschaft, ein Viertel der Kanton Bern und ein Viertel die Kirchgemeinde St. Ursanne zu leisten übernommen haben.

Das Alter der «*Collegiale*» ist unbekannt. Durch Vergleich des berühmten romanischen Süd-Portales<sup>1)</sup> mit der Galluspforte des Basler Münsters kann aber das XII. Jahrhundert als Zeit der Entstehung angenommen werden; auch manche andern erhaltenen Bauteile sprechen für diese Annahme. Im Laufe der Jahrhunderte hat die Kirche Aenderungen erfahren, die dem Innern und Aeussern die jetzige Form aufprägten. Von der romanischen Epoche bis zum Rokoko finden sich Arbeiten aller Stilarten an dem zum grössten Teil spätromanischen Bauwerke vor. Sechs mehr oder weniger vollständige Malschichten wurden aufgedeckt, von denen die aus dem XIV. Jahrhundert am bedeutendsten ist.

Die Restauration wird nach neuen Grundsätzen der Erhaltung historischer Kunstdenkmäler vorgenommen.

Eine eingehende Abhandlung über die äusserst interessanten neuen Tatsachen, die bei den Vorarbeiten an den Tag getreten, und über das ganze kirchliche Baudenkmal ist nach Vollendung der Arbeiten in Aussicht

<sup>1)</sup> Vergl. unsere Darstellung Bd. XLIII, S. 166 (mit Tafel).